

ANNE NØRGÅRD JØRGENSEN, **Waffen und Gräber**. Typologische und chronologische Studien zu skandinavischen Waffengräbern 520/30 bis 900 n. Chr. Nordiske Fortidsminder, Serie B, Volume 17. Det Kongelige Nordiske Oldskriftselskab, København 1999. ISBN 87-87483-43-2. ISSN 0105-578x. DKK 500,—. 415 Seiten mit 139 Abbildungen, zahlreichen Tabellen und 141 Tafeln.

Die Reihengräberfelder des frühen Mittelalters in Süddeutschland und im linksrheinischen Westen sind seit langem ein beliebtes Forschungsfeld, denn ihre ansehnlichen und zahlreichen Funde bieten eine gute Quellenlage und viele Anknüpfungspunkte zu unterschiedlichsten Auswertungen. Nach Norden hin schmälern die von den sächsischen Völkern geübten Bestattungssitten Ausgräber- und Forscherfreuden beträchtlich, der Fundstoff ist wegen der vorwiegenden Brandgrabsitte weniger ansehnlich und zahlreich überliefert als im Süden. Noch weiter nach Norden hin ist diese Epoche zwischen Römischer Kaiserzeit und Wikingerzeit in vielen Regionen ein sprödes und schwer zu durchdringendes Feld, auf dem erst in den letzten 20 Jahren wieder intensiver geforscht wurde. Der in Dänemark meist als ‚Jüngere Germanische Eisenzeit‘, in Schweden als ‚Vendelzeit‘ und in Norwegen wie in Deutschland als ‚Merowingerzeit‘ benannte Zeitabschnitt des 6. bis 8. Jahrhunderts, der gegen 800 n. Chr. in die Wikingerzeit übergeht, ist in Dänemark ausnehmend fundarm, und das wenige Bekannte geht meist auf Einzelfunde zurück; aus Schweden stammen vorwiegend ärmliche Brandgräber, die wenigen reichen Bootgräber aus Uppland sind eine kleinräumige Ausnahmeerscheinung. Nur die dänische Insel Bornholm und das uns ferne Gotland haben reiche Körpergräberfelder erbracht, die in ihrem Quellenpotential den alemannischen und fränkischen Reihengräberfeldern vergleichbar sind. Zugleich schweigen für Skandinavien - wiederum im Gegensatz zum südlicheren Raum - in dieser Zeit noch die Schriftquellen, so dass archäologische Beiträge zur Geschichtskennntnis von besonderem Interesse wären.

Damit ist das Umfeld skizziert, in dem sich die vorzustellende Arbeit von Anne Nørgård Jørgensen bewegt. Wegen der schütterten Quellenlage wählt sie ein großes Arbeitsgebiet, um über eine gewisse Mindestmenge an Grundlagen zu verfügen: Süd- und Mittelnorwegen, in Schweden Gotland und Teile von Uppland, in Dänemark Bornholm und teilweise die dänischen Inseln. In diesem Raum möchte sie alle guten Inventare an Männer- bzw. Waffengräbern zusammentragen und auswerten. Mit dem Filter gut überlieferter Waffengräber mit typisierbaren Waffen gewinnt sie in diesem weiten Gebiet aus Norwegen 116, aus Schweden 122 und aus Dänemark 100 Inventare, so dass ihr Katalog insgesamt 338 Inventare sorgfältig aufführt. Die Arbeit basiert also nicht auf einer vollständigen Materialaufnahme in einem abgegrenzten Gebiet, sondern zielt auf die repräsentative Erfassung aussagekräftiger Inventare. Dokumentationen und Funde wurden in den Museen und Archiven im Original studiert, und viele Waffen werden von A. Nørgård Jørgensen im Katalog in eigenen Umrisszeichnungen erstmals oder neu publiziert. Orientiert an der Fragestellung sind Trachtbestandteile und Waffen in diesen Gräbern erfasst, nicht jedoch andere Funde wie etwa die Keramik, da sie über einen so weiten Raum hinweg kaum vergleichbar wäre.

Die Saxe, Spathe, Schildbuckel, Lanzen spitzen, Axtwaffen, Pfeilspitzen und Messer sowie die Gürtelschnallen werden nach gründlicher Literaturdiskussion für die vorliegende Untersuchung neu typisiert. Dabei werden vielfach klare metrische Kriterien benannt, wodurch die Typologie transparent wird und gut nutzbar ist. Hervorzuheben sind die vielen guten Abbildungen, die diese Typen und ihre Variation auch bildlich verdeutlichen.

Die relative Chronologie wird auf eine klare Weise erarbeitet. Ausschlaggebendes Argument ist die Waffenkombination in den geschlossenen Grabinventaren, weshalb die Technik

der Seriation das wesentliche Arbeitsinstrument bildet. Zunächst werden drei Regionalchronologien erarbeitet und dargestellt, für Bornholm – Dänemark, Gotland – Schweden und für Norwegen. Für jede Seriation wird die resultierende Tabelle und das Streudiagramm der beiden ersten Eigenvektoren („Parabel“) abgebildet, es ergeben sich jeweils plausible, aussagekräftige Bilder. Die regionalen Resultate überträgt die Autorin in anschauliche Typentafeln (Abb. 106–107, 110–111, 115–117), die einen Eindruck von der diachronen Entwicklung der Bewaffnung geben; zugleich visualisieren sie deutliche innerskandinavische Unterschiede in der Bewaffnung, die zu weitergehenden Forschungen – etwa über Kulturen und Ethnien – anregen. In einem weiteren Schritt werden diese drei regionalen Sequenzen und Gliederungen miteinander synchronisiert zu einer Folge von sieben „Nordischen Stufen“ (I–VII), wobei die jüngste Stufe nur im norwegischen Material vertreten ist. In einem weiteren Schritt werden die berühmten reichen Grabkomplexe von Vendel, Valsgärde, Tuna und Ulltuna in das System integriert.

Für die absolute Chronologie bieten sich in Skandinavien kaum eigene Anhaltspunkte, weshalb sie vor allem über die Verknüpfung mit den kontinentalen Chronologien gewonnen werden muss. Daher ermöglicht dieser Abschnitt zugleich die Verknüpfung der ‚Nordischen Stufen‘ mit den einschlägigen modernen Chronologien aus dem Reihengräberkreis (Synopsis p. 144 f. Abb. 121). Danach setzt die erste Stufe gegen 520/30 n. Chr. ein, die jüngste der sieben Stufen endet gegen 900 n. Chr.

Insgesamt liefert die Autorin ein jederzeit sachlich wie methodisch überzeugendes und transparentes Vorgehen, das für die Merowingerzeit in Skandinavien zu einer gut begründeten Chronologie der Waffengräber führt. Man wünschte sich das neue System allerdings stabiler mit seinem Umfeld verbunden. Da ist zunächst die Verknüpfung zur Chronologie der Frauengräber zu beleuchten. In einem Zeitalter deutlich geschlechtsdifferenzierter Bestattungen ist dies naturgemäß ein ernstes Problem. Die von Nørgård Jørgensen verfolgte Lösung ist naheliegend: Sie vergleicht die Lage der Männergräber ihrer Stufen auf den bornholmischen Gräberfeldern mit den dort datierten Frauenbestattungen und verknüpft so die Waffenchronologie mit der gut begründeten Frauenchronologie, wobei das Gräberfeld Nørre Sandegård Vest den Argumentationskern bildet (LARS JØRGENSEN/ANNE NØRGÅRD JØRGENSEN, Nørre Sandegård Vest: a cemetery from the 6th–8th centuries on Bornholm. Nordiske Fortidsminder B 14 [København 1997] insbes. 37 ff. mit 38 Abb. 26). Dazu liegt eine Paralleluntersuchung von Karen Høilund Nielsen vor, die im Ergebnis zu weniger stark differenzierten Phasen führt, zugleich aber auf einem breiteren Material fußt (K. HØILUND NIELSEN, Zur Chronologie der jüngeren Germanischen Eisenzeit auf Bornholm. Acta Arch. 57, 1986, 47–86). Høilund Nielsen hat ihre zunächst an Bornholm entwickelte Chronologie des Frauenfundstoffes inzwischen mehrfach überprüft, sie regional sowie hinsichtlich des Inhalts erweitert und vor allem recht überzeugend mit den kontinentalen Chronologien verknüpft (K. HØILUND NIELSEN, Centrum og periferi i 6.–8. årh. Territoriale studier af dyrestil og kvindemykker i yngre germansk jernalder i Syd- og Østskandinavien. In: Høvdingesamfund og Kongemagt. Fra Stamme til Stat i Danmark 2 [Aarhus 1991] 127154; DIES., Zur frühmittelalterlichen Chronologie Skandinaviens: eine Einführung. In: U. von Freedon/U. Koch/A. Wiczorek [Hrsg.], Völker an Nord- und Ostsee und die Franken. Akten des 48. Sachsensymposiums in Mannheim vom 7. bis 11. September 1997. Kolloquien z. Vor- u. Frühgeschichte 3 [Bonn 1999] 51–60; DIES., Female grave goods of southern and eastern Scandinavia from the Late Germanic Iron Age or Vendel Period. In: J. Hines/K. Høilund Nielsen/F. Siegmund [eds.], The pace of change: studies in early medieval chronology [Oxford 1999] 160–194). Geht man versuchsweise parallel den Verknüpfungen der hier diskutierten Männerchronologie von Nørgård Jørgensen mit den beiden Frauenchronologien untereinander und in Richtung auf den Reihengräberkreis

nach, ergeben sich im Detail einige Fragen und Unklarheiten, die der Rezensent nicht befriedigend auflösen konnte. Eine neue, Nørgård Jørgensen noch nicht zur Verfügung stehende Hilfe könnten nun die für Norddeutschland neu vorgeschlagenen Modelle sein, da diese aufgrund ihrer Mittlerlage vermutlich ein dichteres Netz von Bezügen im Sachgut ergeben (M. SIEGMANN, *Bunte Pracht: Die Perlen der frühmittelalterlichen Gräberfelder von Liebenau, Kreis Nienburg/Weser, und Dörverden, Kreis Verden/Aller* TI. 3. Beitr. z. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas 28,3 [Langenweissbach 2004]; J. KLEEMANN, *Sachsen und Friesen im 8. und 9. Jahrhundert. Veröffentl. d. urgesch. Slg. d. Landesmus. Hannover* 50 [Oldenburg 2002]). Doch diese Arbeit, die hier nicht geleistet werden kann, steht aus. So bleibt insgesamt der Eindruck, dass die externe Verknüpfung der neuen Männerchronologie vermutlich noch mit neuen Argumenten stabilisiert werden könnte.

In einem anschließenden Kapitel möchte Nørgård Jørgensen ihre Chronologie für weitergehende Fragen nutzen und fragt nach der Bewaffnung und ihrem Aussagewert im Hinblick auf die militärische Organisation und die Sozialstrukturen. Sowohl auf dem Kontinent als auch in Skandinavien lässt sich gleichzeitig für die Zeit um 600 ein Übergang von einer Vollbewaffnung mit Spatha, Lanze und Schild zu einer solchen mit Sax, Lanze und Schild beobachten, d. h. ein grundlegender Wandel findet überregional statt, wobei dies, da es weiterhin Spathen gibt, nicht für alle Krieger, sondern nur für die Masse der Krieger gilt. Für den Kontinent einschränkend sei der Hinweis erlaubt, dass die dort näher untersuchten Referenzgräberfelder durchweg in Süddeutschland liegen und zumindest für das fränkische Milieu und den sächsischen Kulturraum nicht repräsentativ sind. Die Überregionalität des Wandels wird als Hinweis auf gemeinsame Strukturen oder Regeln auch der sozialen Organisation der Krieger gelesen. Die zwischen dem Kontinent und Skandinavien über mehrere Chronologiestufen hinweg ausgetauschten Knaufschwerter werden als weiterer Hinweis eines Kontaktes in diesem Sinne verstanden. Da der Austausch dieser und ähnlicher Symbole im Laufe des 7. Jahrhunderts nicht mehr nachweisbar ist, wird das 7. Jahrhundert als Zeit gedeutet, in denen die sozialen Beziehungen zwischen Kontinent und Südsandinavien deutlich zurückgehen. Abschließend versucht Nørgård Jørgensen durch diachrone und weiträumige Vergleiche, die hinter den Waffenfunden stehende soziale Organisation zu beschreiben. Sie liest die von ihr behandelte Epoche im Norden als die Zeit einer ‚martialen Gesellschaft‘, in der ein Gefolgschaftswesen mit vielen und relativ einheitlich ausgestatteten Kriegern direkte Macht ausübt, wobei die Waffen im Sinne eines ‚virtuellen Krieges‘ mehr eine stete Gewaltbereitschaft demonstrieren als dass sie auch tatsächlich häufig eingesetzt wurden.

Insgesamt handelt es sich um eine solide und interessante Arbeit, die angenehmerweise vollständig in deutscher Sprache publiziert ist und ihre dänische Herkunft nur in zusätzlichen dänischen Abbildungsunterschriften und einer sehr ausführlichen dänischen Zusammenfassung dokumentiert. Sie erschließt uns neu die Kriegerwelt am Nordrand des Merowingerreiches, die trotz einer spröden Quellenlage historisch bedeutend war und vertiefter Betrachtung wert ist.

Frank Siegmund
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
Universität Basel